

Predigt zu Hebr 11, 8 – 16

gehalten am Sonntag Reminiszenz (25. 2.) 2018
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserem Herrn, Jesus Christus!

(Textverlesung)

Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man sieht. (Hebr 11,1)

So, liebe Gemeinde, heißt es zu Beginn des Kapitels, in dem unser heutiger Predigttext steht. Wie die Christen und Christinnen, für die der Hebräerbrief geschrieben worden ist, gilt das für Abraham und für so viele vor uns aus dem Volk Israel und aus der Kirche Jesu Christi: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man sieht.*

Ich finde es toll, dass wir an diesem Passionssonntag daran ebenso als *Gäste* Gottes ausgerechnet mit Abraham erinnert werden. In Abrahams Person sind für mich nämlich vielfältige und widersprüchliche Gesichtspunkte verbunden, von denen ich meine, dass sie auch meinen Glauben und mich ausmachen. Ich nenne nur vier:

Abraham vertraut Gott blind. Wir haben es vorhin als Lesung gehört: Gott fordert Abraham auf, sich mit seiner Familie und all seinem Hab und Gut auf den Weg in ein unbekanntes Land, in eine unbekannte Zukunft aufzumachen. Und Abraham setzt sich in Bewegung. Er *zieht aus, wie der Herr zu ihm gesagt hat* (Gen 12, 4a). Abraham macht sich auf den Weg. Er traut Gottes Segen. Er traut Gott zu, dass er ihn immer wieder neu segnet. Und Abraham traut Gott zu, dass er selber auf seinem Weg dank Gottes Hilfe auch zu einem *Segen* für andere (Gen 12, 2) wird. Später bekräftigt Gott diesen Segen durch einen Bund mit Abraham. Dieses Gottvertrauen bewundere ich und so möchte ich auch leben und glauben. Das soll mich ebenfalls wie Abraham in Bewegung setzen – voller Gottvertrauen und deswegen voller Selbstvertrauen und mit viel Mut und Abenteuerlust.

Weiter heißt es ganz anschaulich von Abraham. *Abraham lacht Gott für seine Worte aus.* Abraham nimmt Gott nicht ernst. Abraham folgt

lieber seiner eigenen Planung, seinem Willen. Und Gott bleibt trotzdem mit ihm auf dem Weg. Das ermutigt mich. Hier setzt mich der Glaube in Bewegung, weil ich an Abraham sehe, dass ein fehlerfreundlicher Gott mich in Bewegung setzt, der von mir Dinge sogar aushält, die ich mir eigentlich selber nicht verzeihen kann.

Ebenso wird von Abraham erzählt: *Abraham feilscht mit Gott für Sodom und Gomorra.* Er setzt sich für diese nach unsren Maßstäben völlig verdorbene Stadt ein. Abraham liebt seine Mitmenschen, auch wenn sie in der Tat wie er selber allzumal Sünder sind, wie Luther es gesagt hat. Abraham sucht mit Lot ebenfalls den Kompromiss, indem er auf das bessere Land verzichte. Er nimmt sich nicht so wichtig. Gutes Zusammenleben ist für ihn wertvoller als der eigene Vorteil. So setzt Gott hoffentlich mich ebenfalls auf die Spur und setzt mich in Bewegung für und mit meinen Mitmenschen.

Und dann *verleugnet Abraham seine Frau* und gibt sie als seine Schwester einem fremden Mann, nur *damit es ihm wohl ergehe.* Gleich zwei Mal wird das von ihm erzählt. Beim Pharao und bei Abimelech. Abraham bringt damit Sara in eine fürchterliche Situation. Unverzeihlich. Er verleitet den Pharao und Abimelech zum Ehebruch. Bequem und feige, gemein ist Abraham. Da erahne ich mit tiefster Bewunderung, wie mich ein Gott in Bewegung setzt, der im Leben von Menschen auch schief Gelaufenes geradebiegt und aus unserer Schuld genauso wie aus unseren vermeintlichen guten Taten etwas im Sinne seiner Liebe zu allen Menschen machen kann.

Gott kann in seiner Liebe zu seinen Menschen so einseitig für Menschen sein, wenn unser Glaube uns in Bewegung setzt. Toll, wenn Gott so für uns mit dem Geschenk des Glaubens da ist und sich unser nicht *schämt.* Da will ich wie Abraham sicher sein: *Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht dessen, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man sieht.*

Im Hebräerbrief wird Abraham so dank Gottes liebevollem Blick auf ihn einseitig als Vorbild für uns gesehen. Mit Abraham als Vorbild will Gott auch uns Christinnen und Christen in Bewegung setzen, die wir als Pilger und Fremdlinge auf unseren Lebenswegen unterwegs

sind. So steht es im Hebräerbrief. An Abraham macht Gott deutlich, wie Glaube in Bewegung setzt. So wird es in der Gemeinde, für die dieser Brief verfasst wurde, gesehen. Und das können wir ebenfalls für uns als Gottesdienstgemeinde gelten lassen. Abraham wird für uns im Hebräerbrief als Glaubensvorbild mit folgenden Ereignissen beschrieben, die für uns als Gottes *Gäste* für den *Glauben als eine feste Zuversicht dessen, was man hofft*, und für *ein Nichtzweifeln an dem, was man sieht*, wichtig sind:

V. 8 - 10

Das Alles macht den *Glauben* also in der Sicht der Verfasser des Hebräerbriefes aus, den Gott uns schenkt, damit wir uns in Bewegung setzen lassen:

Wir können *gehorsam* sein. Wir können Gottes Geboten folgen.

Ja, manchmal hilft dieser Gehorsam. Manchmal habe ich sogar den Eindruck, obwohl es mir – vielleicht wie Abraham - nicht leichtgefallen ist, Gottes Geboten *gehorsam* zu sein, lohnt sich sogar auch noch. Das Zusammenleben wird da einfach besser.

Ebenso kann ich rückblickend aus dem mir von Gott geschenkten Glauben heraus sagen: „Jawohl es hat sich gelohnt, *auszuziehen, ohne zu wissen, wo ich hinkomme.*“

Es ist gut, wenn wir einander von solchen Erfahrungen im Glauben erzählen, die uns in Bewegung gesetzt haben und auf die wir wie Abraham dankbar zurückschauen dürfen ... obwohl wir anfangs vielleicht sogar Gott Vorwürfe gemacht haben, wie er das zulassen kann, wie er uns das zumuten kann.

Nüchtern wird vom Glauben, der uns in Bewegung setzt, im Hebräerbrief freilich gesagt. *Fremdlinge werden wir sein mit anderen.* Manchmal verstehen wir die Welt, die anderen, uns selber nicht: Im Kleinen und Persönlichen, im Großen und der politischen Welt – gerade in diesen Tagen und Wochen. Wie oft jammern wir da. Wir reden schlecht über die Welt und über Menschen um uns herum. Wir zweifeln an andern, an uns und an Gott.

In solchen Erfahrungen der Fremdheit werden wir daran erinnert, worauf uns die Worte im Hebräerbrief ebenfalls hinweisen:

Gegen unsere Zweifel, gegen unsere Ideen, was Gott eigentlich anders machen müsste und wie unsere Mitmenschen sich anders verhalten müssten, werden wir hingewiesen *auf einen festen Grund, dessen Baumeister und Schöpfer Gott ist. Gott ist Baumeister und Schöpfer.*

In aller Demut haben wir das als *Pilger und Fremdlinge* immer neu zu lernen, auch wenn uns das oft so schwerfällt und wir vielleicht innerlich verächtlich wie Abraham über Gott lachen.

Weil Gott in aller Fremdheit für uns als seine *suchenden Gäste* da ist und unsere Vorstellungen sprengt, gilt für uns aber eben auch über den Tod hinaus, wie es in den Worten des Hebräerbriefes von Abraham und allen anderen Vorbildern im Glauben gesagt wird:

V. 13 - 16

Unsere Toten und wir sind in Gottes *Verheißungen* gut aufgehoben. Wir können für unsre Toten, für unsre Lieben und für uns selber sicher sein, dass Gott in seiner Zukunft als unserem *besseren Vaterland* uns entgegenkommt und schon jetzt für uns da ist *und sich unser nicht schämt*. So toll diese Zukunftsperspektive ist, die Gott uns da durch Jesu Tod und Auferstehung anbietet, heißt das aber eben auch: Jetzt sind wir erst Pilger und Fremdlinge. Von uns gilt, wie es im Hebräerbrief nüchtern und uns zur Demut im Blick auf unseren Glauben mahnend gesagt ist: Auch von uns wird man einmal wie Abraham sagen: *Wir sind gestorben als Gast und Fremdling auf Erden, ohne die Verheißung gesehen zu haben, das Vaterland suchend.* Mehr ist für uns eben nicht drin – als Gottes Zukunft *grüßen* und im Vertrauen auf sie als Gottes *Gäste und Fremdlinge* Gott *bekennen*.

In diesem Sinn eingeladen auf der Suche nach noch nicht erreichter Heimat, die uns Gott sei Dank wie Abraham sicher ist, bleibt in unserem Glauben, Handeln und Denken noch vieles offen – für Gott.

Das ist – meine ich - gut so, weil wir dann gnädiger mit uns selber und mit anderen umgehen können und Gott überlassen dürfen, wie er in seiner Zukunft für uns und alle anderen seine *Verheißungen* erfüllt und uns neu und weiter *Vaterland* schenkt.

Wir können dafür von Gott in Bewegung gesetzt schon jetzt als Fremdlinge und Pilger uns auf den Weg machen. Wir können glauben, leben und handeln in aller Vorläufigkeit auf Gott hin. Denn uns gilt wie Abraham von allen Anfang, seit unserer Taufe Gottes Segen: „Ich will Dich segnen und Du sollst ein Segen sein.

Gott schämt sich unser *nicht*. Wir werden von ihm gestärkt. Gestärkt können wir gehen und zupacken und glauben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahrt so unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen